Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 42 (1944)

Heft: 6

Artikel: Die Blasenmole

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-951771

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Blasenmole.

Nicht nur die Gebärmutter fann erfranken, sondern auch das Ei. Eine der schwersten solcher Erfrankungen ist die Blasenmole oder Trausbenmole.

Die Blasenmole ist ein Gebilde, das, wenn man es betrachtet, zunächst etwa wie eine Weinstraube aussieht. Wir sehen eine Menge kleinerer oder bis haselnußgroßer Bläschen, die mit einer durchscheinenden, hellen Flüssischer, die mit einer durchscheinenden, hellen Flüssischer ersüllt sind. Benn man sie aber genauer untersucht, so bemerkt man einen Unterschied: während bei der Weintraube jede Beere an einem eigenen Stiel sitzt, der von einem gemeinsamen Stengel abgeht, so sind die "Stiele" der Wolenbläschen zwischen den einzelnen Bläschen angeordnet und jeder geht von einem anderen Bläschen ab. Sie entspringen vom Chorion und sind nichts anderes als entartete Chorionzotten.

Meist beginnt die Krankseit schon in einem frühen Schwangerschaftsstadium, zu einer Zeit, wo noch die ganze Obersläche des Eies Zotten trägt. Dann wird das ganze Ei zur Blasenwole, das Früchtchen stribt ab, doch die Zotten können noch wochenlang weiter wuchern. Wenn die Entartung erst später sich einstellt, so könen nur Teile der dann schon gebildeten Plazenta oder auch diese im ganzen in der Blasenwucherung aufgehen. In Fällen, wo nur ein Teil erkrankt ist, kann auch die Frucht lebend

geboren werden.

Man hat lange nicht gewußt, wie die Entstehung der Blasenmole zu erklären ist, bis ges nauere Untersuchungen die Sache aufflärten. Bei der mikroskopischen Betrachtung finden wir, daß der Ausgangspunkt der Erkrankung nicht das Bindegewebe der Zotten ist, wie man dies zunächst glaubte, sondern daß zuerst das Zottenepithel, d.h. die Langhanssche Zellschicht, und das Syncytium zu wuchern beginnen. Es zeigen sich kolbige Auswüchse an der Oberfläche, in die dann das Bindegewebe hineinwächst; da es aber seine Blutgefäße nicht in genügendem Maße mitnimmt, so entartet es schleimig, und diese schleimige Flüssigkeit füllt dann das Innere der Zottenabschnitte aus, unter Bermehrung des Inhaltes; dadurch, insfolge des erhöhten Druckes, gehen auch die übrigen feinen Blutgefäße noch zugrunde, und man findet dann keine mehr. Die erwähnten kolbigen Auswüchse an der Oberfläche werden felber wieder zu Bläschen, die Bucherung geht weiter, und so versteht man, daß die Blafenmole oft exheblich mehr Platz einnimmt als vorher das Ei.

In einem selber beobachteten Falle wuchs innerhalb von 14 Tagen die Gebärmutter von der Größe des dritten Monats bis zu der des siebenten Monats.

Wie die Chorionzotten im Laufe der Schwangerschaft und besonders anfangs in die mütterliche Schleimhaut, die hinfällige Haut, eindringen und sie auflösen, so können auch die Blasenmolenteile in sie dringen. Aber anstat, wie die ersteren, innerhalb der kompakten Schicht zu bleiben, dringen die Blasenmolenzessen unter Umständen tieser ein und machen auch vor der Muskelschicht nicht halt. Sogar der Bauchsellüberzug der Gebärmutter kann durchbrochen werden und die Blasen in die Beckendauchhöhle oder in späteren Stadien der Schwangerschaft in die große Bauchhöhle wandern. Wan hat dann die sogenannte zerstörende Blasenmole vor sich.

Alber nicht nur als Ueberzug der Blasen, sondern ganz unabhängig können die wuchernsden Zellen der Zellschicht und des Syncytiums weiter wachsen. Sie vermehren sich ganz regels los und nehmen den Charafter einer bösartigen Geschwulsteing an. Manchmal alkerdings sinder man außer in der Gebärmutter nur in der Scheidenwandung solche bläulichsvote Knoten, eher weich, die nach außen durchbrechen und start bluten können. Wenn man sie mit einem scharsen Lössel ausräumt, so bleibt oft

die Krankheit geheilt, indem sich nichts weiter zeigt. Doch ist dies die Ausnahme. Defters finden sich solche Geschwülste in größerer Aus-bildung, teils in und um die Gebärmutter, teils aber auch in entfernten Organen. Das tommt davon her, daß eben diese Bellhaufen nicht nur in die Schleimhaut dringen, sondern auch die offenen Blutgefäße erfüllen. Mit dem Blutstrom werden sie dann weiter geschleppt und gelangen in die Lungen, in die Leber, dann auch in andere Teile, wie die Milz usw. Dann kann manchmal das Krankheitsbild ganz verschleiert werden, wenn man nicht weiß, daß vorher eine Frühgeburt oder der Abgang einer Blasenmole stattgehabt hat. Auch kann die Frühgeburt oder Fehlgeburt zunächst nichts Auffälliges zeigen, wenn die Abgänge nicht mitrostopisch untersucht werden. Ein Beispiel zeigt dies am besten: Eine junge Frau auf dem Lande hatte anscheinend einen Abortus; der beigezogene Arzt räumte die Reste aus; es blutete aber weiter, so daß er ein zweites Mal fürettierte. Als auch dies nicht half, zog er mich bei: eine weitere Kürettage förderte kein Material zutage. Einige Zeit später wurde ich zu der Frau, die nun bei ihren Eltern in der Stadt zur Erholung weilte, gerufen, sie hatte plöplich eine starke Lungenblutung bekommen. Run war das Bild flar: bei der Fehlgeburt war wohl das Ei schon frank, und die Zellmaffen, die, von dem Chorionepithel stammend, bösartigen Charafter angenommen hatten, waren schon in die Blutbahnen eingebrochen. In der Lunge hatten sich Metastasen (Ableger) angesetzt und hatten Lungenblutgefäße anges fressen. Es entstand ein Bild, wie man es bei Krebs sehen kann; aber mit dem Unterschied, daß hier der Prozeß viel rascher verläuft. Die junge, blühende Frau starb wenige Tage später.

Diese bösartige Geschwusst, die vom Chorionsepithel stammt, nennt man das Chorionsepitheliom. (Die Nachsilbe om wird gebraucht, um eine Geschwusst zu bezeichnen: Karzinom = Krebs; Sarkom = Fleischgeschwusst oder Schwammt; Myonn = Muskelgeschwusst usw.)

Ueber die Ursache dieser Erkrankung des Eies wissen wir sehr wenig; die Forschung wird dadurch erschwert, daß man die Geschwulst vorsläufig nicht im Experiment erzeugen kann; man ist also auf die Beobachtung der Fälle beim Menschen angewiesen. Alerdings sind gewisse Bermutungen aufgestellt worden. Man hat darauf hingewiesen, daß sast immer bei der Entstehung einer Blasenmole in den Eierstöcken sich größere Ersten sinden (mit Flüsseseit gefüllte kugelige Hohlräume), die auß Graasschen Bläschen entstehen und nach Außstohung der Blasenmole sich wieder zurückbilden.

Jedenfalls hat die Beränderung des Eies mit der Tätigkeit der Drüsen mit innerer Absonderung zu tun; besonders der Hirnanhangdrüse.

Es kommt auch vor, daß bei Zwillingsschwangerschaft mit zweieiigen Zwillingen das



eine Ei frank ist und sich in eine Blasenmole umwandelt, das andere aber gesund bleibt und sich normal entwickelt. Sier ist die Erksärung schwierig, weil nicht recht einzusehen ist, wies dieselben Einslüsse nicht auf beide Eier gleich mäßig wirken.

Die Erkennung der Blasenmole ist oft nicht leicht. In Fällen, wie der oben erwähnte, wo sich die Gebärmutter ungewöhnlich rasch übermäßig vergrößert, wird man Berdacht auf diek Krankheit haben; in anderen Fällen, wenn das Wachstum weniger rapid ist, wird man meist nur Blutungen auftreten sehen, die wie eine Fehlgeburt erschienen. Blutabgang allein kann die Diagnose nicht klar machen; wenn aber, wie es auch vorsommt, einzelne Blasen mit dem Rute abgeben mird man derzust gedränat.

Blute abgehen, wird man darauf gedrängt. In jedem Falle von Blasenmole kann sich ein Chorionepitheliom anschließen, muß aber nicht. Eine Frau, bei der eine Blasenmole abgegangen ist oder ausgeräumt wurde, muß längere Zeit ärztlich streng überwacht werden, damit bei den ersten Anzeichen (Blutung, nicht aushören will) eingegriffen werden kann Es soll asso eine Hebamme bei Berdacht oder bei Gewißheit einer Mole immer einen Arzt beizieben.

Es ift auffällig, daß auch bei Männern hie und da ein Chorionepitheliom, und zwar mit erstem Sitz im Hoden vorkommt. Also ist diese Erkrankung nicht streng auf die Schwanger schaftsvorgänge beschränkt.

